



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

310 (7.7.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-214282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-214282)

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugpreise: In Mannheim und Umgegend wöchentlich 30 Pfennig. Die monatlichen Bezüge verpfänden sich bei der Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend werdende Preisveränderungen auszusprechen. Postfachnummer 17200 Karlsruhe Hauptgeschäftsstelle Mannheim 1. Geschäfts-Abteilung: Telefon 7441, 7442, 7443, 7444, 7445, 7446, 7447, 7448, 7449, 7450, 7451, 7452, 7453, 7454, 7455, 7456, 7457, 7458, 7459, 7460, 7461, 7462, 7463, 7464, 7465, 7466, 7467, 7468, 7469, 7470, 7471, 7472, 7473, 7474, 7475, 7476, 7477, 7478, 7479, 7480, 7481, 7482, 7483, 7484, 7485, 7486, 7487, 7488, 7489, 7490, 7491, 7492, 7493, 7494, 7495, 7496, 7497, 7498, 7499, 7500. General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 1 mal.

Anzeigenpreise nach Carl. bei Vorauszahlung pro einseitige Zeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark. Bei Anzeigen zu bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Preise für besondere Anzeigen, wie: Besondere Anzeigen, die außerordentlich stark umstritten sind und die Stimmungen, mit der die vorige Woche in Paris abfloß, hat deutlich erkennen lassen, wie weit man hier noch von einem Ausgleich entfernt ist.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung - Wells u. Schall - Aus Feld und Garten - Wandern u. Reisen

Amerika und die Konferenz

Druckversuche

□ Berlin, 7. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Der „S. J.“ wird aus London gebracht: Aus Washington ist an den amerikanischen Botschafter in London, Kellogg, eine wichtige amtliche Mitteilung eingetroffen. Im Weißen Haus hat am Samstag eine Konferenz stattgefunden, an der außer dem Präsidenten Coolidge und Staatssekretär Hughes der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, General Dames und Handelsminister Hoover teilgenommen haben. Diese Konferenz, die sich ausschließlich mit der Anwendung des Dawesberichts befaßt hat, hat dem amerikanischen Botschafter in London eine Mitteilung zu geben lassen, wonach „es die Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten sei, daß von der baldigen Erledigung des Dawesberichts der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas abhängt.“

Diese Ansicht der amerikanischen Regierung dürfte heute oder morgen offiziell vom amerikanischen Botschafter in London Macdonald und vom amerikanischen Geschäftsträger auch der Regierung in Berlin mitgeteilt werden. Auf englischer Seite sieht man diese Mitteilung als eine nachdrückliche Aufforderung an, nichts zu tun oder zu unterlassen, was geeignet wäre, das Zustandekommen der interalliierten Konferenz zu erschweren.

Der angekündigte Schritt des amerikanischen Geschäftsträgers ist hier bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Es gibt kein „Zurück“ mehr!

□ Berlin, 7. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man es für ganz ausgeschlossen, daß es den verschiedenen Quartettmitgliedern doch noch gelingen könnte, das Zusammenbrechen der Londoner Konferenz zu verhindern. Für Macdonald ist es einfach eine Besessenenfrage geworden. Auch Herriot kann wohl nicht mehr zurück, schließlich laßt er sich doch auch der Druck Amerikas, das an der Konferenz ein so wichtiges Interesse nimmt. Unter dem Einfluß aller dieser mehr moralischen Faktoren wird, wie man annimmt, die Konferenz doch zustande kommen. Ueber ihren voraussichtlichen Verlauf mag man indessen, wie die Dinge nunmehr liegen, kaum noch Vermutungen zu äußern.

Sehr wesentlich für die Weiterentwicklung dürfte die morgige Sitzung des französischen Senats sein. Darüber hinaus wird viel davon abhängen, daß Fehler und Ungeklärtheiten auf allen Seiten vermieden werden. Das Einladungs schreiben Macdonalds hält man nachgerade übereinstimmend für einen diplomatischen Schnitzmesser, aber auch in Deutschland wird man gut tun, die auf alle Fälle recht gespannte Lage nicht noch mehr zu belasten.

Macdonald kommt nach Paris

□ Paris, 7. Juli. (Sig. Ber.) Macdonald hat Herriot mitgeteilt, daß er morgen nachmittag nach Paris kommen würde, um mit ihm zu verhandeln. Der englische Ministerpräsident teilt am Nachmittag um 4 Uhr in Paris ein.

Ein französisches Memorandum

Wie bereits gemeldet, hat Herriot gestern Abend nach seiner Rückkehr aus London den englischen Botschafter, Lord Crewe empfangen. Nach dem Besuch wurde ein amtliches Komunique veröffentlicht, in dem es heißt:

Die kommunistischen Dokumentensünde

Im Berliner Volksgerichtspräsidentium ist, wie eine Korrespondenz berichtet, der Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof Vangerow-Direktor Vogt noch immer von früh bis spät mit der Durchsicht des bei der Hausdurchsuchung in den kommunistischen Fraktionen in Berlin im Reichs- und Landtage beschlagnahmten Materials beschäftigt. An dieser Prüfung der kommunistischen Papiere nimmt auch im Auftrage des Reichspräsidenten Dr. Wallatke ein Beamter des Reichsjustizministeriums teil. Soweit es sich nach erfolgter Einlieferung bei dem Material um unerschöpfliche Denkschriften und Druckausgaben handelt, ist bereits deren Rückgabe an die kommunistische Fraktion in die Wege geleitet worden. Bereits im Laufe des Samstags nachmittag haben die Kommunisten einen ganzen Strohballen an Urteilen über die Bedeutung der ausgelassenen Schriftstücke und wachsamlich erst in einigen Tagen abgegeben werden können.

Am Samstag wurde der Führer der kommunistischen Fraktion im Stadtparlament Stadtvorsteher Dörr im Anschluß an eine übermüdete Rede in dem gegen ihn eingeleiteten Hochverratsprozess erneut verhaftet und in das Moskauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dörr trägt bekanntlich die Verantwortung für einen im Frühjahr des J. in der „Roten Fahne“ abgedruckten Aufruf der kommunistischen Parteizentrale, der zu dem Hochverratsverfahren Anlaß gegeben hat. Der „Rosenkranz“ ist übrigens von unabhängiger Seite die Abgabe einer bedingten Erklärung nahegelegt worden, damit ihr Wiedererwerb gesichert werden könne. Das kommunistische Blatt hat es jedoch abgelehnt. Irigendwelche Erklärungen hinsichtlich des zukünftigen Verhaltens abzugeben und die Bedingtheiten auch weiterhin bis zu dem vorherbestimmten Termin verboten.

Die polnische Minderheitenfrage

In der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission des Sejm gab nach der Berichterstattung des Abgeordneten Tchu-gait über die Sprachrechte der Minderheiten in den Ostgebieten der ukrainische Abgeordnete Tarasiewicz im Namen sämtlicher Minderheiten folgende Erklärung ab: „Da die Regierung die Vertreter der Minderheiten zu der vorhergehenden Beratung über die Minderheitsbestimmungen nicht eingeladen hat, so halten sich die Minderheiten zur Teilnahme an der Diskussion über die Minderheitsbestimmungen nicht für berechtigt. Ukrainier, Weißrussen, Deutsche und Juden verstehen darauf ihren Sitzungsplatz.“

Der Besuch Lord Crewe's sei erfolgt, um gemäß Herriots Forderung nach Klärung über die im Umlauf gebrachten irreführenden Informationen zu gewinnen. Macdonald stellte fest, daß er keinen Augenblick versucht habe, seine französischen Kollegen an Gedanken oder Ausdrücke zu binden, die offensichtlich nur unter der Verantwortung und auf Anregung der englischen Regierung vorgebracht worden seien. Macdonald habe sogar vorgeschlagen, daß die englische Regierung selbst den Regierungen, an welche die Einladung zur Londoner Konferenz gerichtet worden war, eine Notifizierung des Textbestandes übermittelte. Herriot hat dieses Anerbieten angenommen. Daraus wird jedoch nicht das französische Memorandum über den französischen Standpunkt berührt, das jedenfalls morgen in den alliierten Hauptstädten überreicht werden soll.

Die Haltung Belgiens

Der Brüsseler Korrespondent der „Times“ berichtet, Belgien beachtete außerhalb des französisch-belgischen Währungsgebietes zu bleiben. Es werde wahrscheinlich bezüglich des hauptsächlichsten Streitpunktes, ob die Reparationskommission dafür zuständig sei, einen Verzug Deutschlands gemäß dem Dawesbericht zu erklären, vorgeschlagen, daß die Reparationskommission das Recht haben soll, sich an ein neutrales Sachverständigenamt zu wenden.

Ein Versuchsdallion?

Japan veröffentlicht folgende Depesche aus London, die offenbar nur als ein Versuchsdallion angesehen werden muß. Der Gedanke, die alliierte Konferenz in Brüssel und nicht in London zusammenzutreten zu lassen, und so um 14 Tage verschoben, findet, wie man sagt, in politischen Kreisen Anhänger. Man glaube, daß eine Vertagung die Entspannung der Geister herbeiführen würde und daß man die Konferenz in politischer Beziehung besser vorbereiten könnte. Man fasse tatsächlich ins Auge, daß man in der Zwischenzeit leichter den Ausgleich zwischen dem französischen und belgischen Standpunkt finden kann. Im übrigen würde die Wahl Brüssel eine günstige Atmosphäre finden, weil man dadurch von der Beeinflussung, die die jüngsten Ereignisse auf die Konferenz von London ausüben würde, losgerißt werde. Dieser Vorschlag sei jedoch nicht die allgemeine Meinung.

Bayern und das Sachverständigengutachten

Nach Münchener Blättermeldungen hat der bayerische Ministerpräsident Dr. Heide auf der Konferenz der Einzelstaaten mit der Reichsregierung in Berlin die Zustimmung Bayerns zu dem Sachverständigenplan unter einer Reihe von Voraussetzungen ausgesprochen. So hat er betont, daß es notwendig sei, zu erwirken, daß die Zollgrenze am Rhein beseitigt und die Wirtschaftseinheit des Reiches wieder hergestellt werde. Die Annahme des Sachverständigengutachtens dürfe keinerlei Anerkennung des in Versailles entworfenen Schuldverhältnisses in sich schließen. Im Gegenteil solle die Kriegsschuldfrage amtlich aufgerollt werden. Ferner sei darauf hinzuwirken, daß die Gefangenen ihre Freiheit erhalten und daß den Ausgewiesenen die Rückkehr in das besetzte Gebiet ermöglicht würde. Die im Widerspruch zum Vertrag von Versailles besetzten Gebiete, das Ruhrgebiet, Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, seien von der Befragung zu räumen. Schließlich betonte der Ministerpräsident noch, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit spätestens innerhalb vier Jahren durch ein neutrales Schiedsgericht erneut nachgeprüft werden sollte. Die deutsche Reparations-schuld sei innerhalb der gleichen Zeit spätestens definitiv festzulegen. In der Eisenbahnfrage hat der Ministerpräsident die Zustimmung von dem Ergebnis der Verhandlungen abhängig gemacht, die in der nächsten Zeit zwischen Vertretern des Reiches und Bayern in München geführt werden sollen.

Die Wirtschaftskrise

Für die fortschreitende Verschärfung der Wirtschaftskrise ist die Tatsache bezeichnend, daß in verschiedenen Großstädten, namentlich Berlin die Gerichte in den letzten Wochen ein stilles Anschwellen der Mahnsachen zu beobachten. Die monatliche Zahl der beim Amtsgericht Berlin Mitte eingereichten Urträge auf Erlass von Zahlungsbefehlen hat sich beispielsweise um durchschnittlich 5000, nämlich im Mai auf 22 000 und im Juni auf gegen 30 000, d. h. also in wenigen Wochen auf das nahezu 6fache erhöht. Das preussische Justizministerium hat infolgedessen in einer Verfügung an alle Gerichte auf das Angehörige der herrschenden Kreditnot bestehende zwingende Bedürfnisse einer schnellen Erledigung der Mahnsachen hingewiesen und die rechtzeitige Anforderung von Hilfskräften zur Pflicht gemacht.

Eine russisch-italienische Ente

„Gazeta Odnosta“ will aus Rom die sensationelle Nachricht bekommen haben, daß der Besuch des italienischen Kreisgeschäftes „Mirabelle“ in Sankt Petersburg im Zusammenhang mit einer Kriestapenvention zwischen Rußland und Italien liege. Die gegen die Türkei und einen der sowjetischen Balkanstaaten gerichtet sei. Im Falle eines Konfliktes zwischen der Türkei und Italien verpflichtete sich angeblich die Union der Sowjetrepubliken, Italien zu Wasser und zu Lande zu unterstützen. Die Konvention soll jetzt angeblich am Sowjetkriestapenrat durchgelesen und unterzeichnet werden, wenn sich die Beziehungen zur Türkei nicht bessern.

Man wird auf tun, bei dieser Meldung der „Gazeta“ daran zu denken, daß jetzt die Zeit der Seelstücken ist.

* Obelweis und Palenkenz. Die Sektion „Donauufer“ des Deutsch-österreichischen Alpenvereins, die aus antisemitischen Motiven zum Austritt aufgefordert worden war, hat, wie man dem Berliner Tageblatt aus Wien meldet, jetzt erklärt, daß sie das Ansehen mit Austritt zurückgewisse. Der Vorstand denke gar nicht daran, die vorhergehende Forderung von 3000 Mitglieder sinnlos zu opfern. Es werde also die Hauptversammlung des Vereins, die am 20. Juli abgehalten wird, zu entscheiden geben.

Steine auf dem Wege

Je mehr wir uns der Londoner Konferenz nähern, desto deutlicher sieht man, daß es sich dort nicht um einen gegenseitigen Austausch von stimmungsvollen Gefühlen handeln wird, sondern um den Kampf sehr realer Interessen. Das gilt ganz gewiß nicht nur für den ersten Teil der Konferenz, auf dem die Entente-mächte sich untereinander verständigen wollen. Auch hier gibt es Fragen, die außerordentlich stark umstritten sind und die Stimmungen, mit der die vorige Woche in Paris abfloß, hat deutlich erkennen lassen, wie weit man hier noch von einem Ausgleich entfernt ist.

Es ist ganz natürlich, daß auf dem Wege zur Londoner Konferenz nicht alles glatt geht. Nur sozialdemokratische und zum Teil auch demokratische Schwärmer konnten glauben, daß mit dem Antisantritt Herriots ein ganz neues Zeitalter angebrochen sei, in dem alle Gegensätze sich von selbst in Wohlgefallen auflösen würden. Der Wandel der französischen Außenpolitik ist unbestritten. Aber der Ausgleich der Gegensätze kann auch hier nur auf dem üblichen Wege der Interessensämpfe erfolgen. Herriot ist entschlossen, mit der Isolierung Frankreichs, die sich immer mehr als unerträglich erwiesen hat, ein Ende zu machen. Das schließt aber in sich, daß Frankreich seine bisherige Vormachtstellung nicht aufgeben will, zum mindesten stark abbaut. Dieses Ziel schwebt natürlich auch dem englischen Ministerpräsidenten vor Augen. Macdonald sieht keineswegs vor lauter Liebe zu seinem französischen Ministerkollegen über. Er verfolgt genau wie Baldwin und Bonar Law vor ihm das Ziel, Englands Einfluß wieder zu führen. Aus diesem Grunde hat er wohl auch den Plan entworfen, das Haager Schiedsgericht als künstliche Kontrollinstanz für die Ausführung des Londoner Protokolls an die Stelle der sogenannten Reparationskommission zu setzen. Daß sich Frankreich gegen diesen Gedanken auflehnt, braucht niemand wunder zu nehmen. Die Reparationskommission war bisher das bequemste Werkzeug der französischen Vormachtstellung und dieses Instrument aus der Hand zu geben, wird Herriot umso schwerer, als Poincaré mit seiner starken Opposition auf der Laue steht. An diesem Punkte sieht man, um was es sich zwischen Frankreich und England auf der Londoner Konferenz handeln wird, und wenn man auch bei dem guten Willen der beiden Ministerpräsidenten einen Bruch nicht gleich zu befürchten braucht, so sind doch zweifellos auch zwischen England und Frankreich noch große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe die neue Grundlage gefunden ist.

Nach zwischen uns und Frankreich wird der Ausgleich nicht so leicht herzustellen sein. Daß Herriot anders denkt als Poincaré, hat er bewiesen. Er hat die Ausweisungsbefehle aufgehoben und die Befreiung der Ruhrgefangenen schon in weitem Umfang bewirkt. Aber die Schwierigkeiten beginnen erst, wenn es sich darum handeln wird, den Verständigungsgeboten von dem rein menschlichen Gebiet auf das der Wirtschaft und der Politik zu übertragen, und wenn mit der Ruhräumung ernst gemacht werden soll. Wir werden wahrscheinlich in der kurzen Zeit, die uns noch von der Londoner Konferenz trennt, über diese Streitfragen keine Einigung herbeiführen können, ebensowenig wie die Spannung zwischen London und Paris bis dahin beseitigt sein wird. Aber wir können doch dafür sorgen, daß die Streitfragen ganz klar gestellt werden und daß man auf der Gegenseite genau weiß, unter welchen Bedingungen das Londoner Protokoll für uns annehmbar sein wird. Die deutsche Delegation hat die Pflicht, der Regierung bei dieser Aufklärung zu helfen. Wir verlangen selbstverständlich, daß alle Konsequenzen gezogen werden, die sich aus dem Sachverständigengutachten selbst ergeben, d. h. wir verlangen, daß die Verabschiedung der deutschen Ausführungsgehalte sofort durch die volle Wiederherstellung der deutschen Verwaltung- und Verkehrsbehörden im besetzten Gebiet und durch die Befreiung aller wirtschaftlichen Schranken beantwortet wird. Aber das allein kann uns nicht genügen. Wir müssen darauf bestehen, daß die Ruhr und die sogenannten Sanctionsgebiete, Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort in kurzen bestimmten Fristen nach dem Inkrafttreten des Gutachtens geräumt werden. Diese Räumung ist die unausweichliche Folge einer allgemeinen Regelung der Entschädigungsforderungen, da die vertragswidrigen Befragungen Sanctionen für angebliche Vertragsverletzungen Deutschlands sein sollten. Ohne Zurücknahme der Sanctionen gibt es für uns keine endgültige Lösung.

Zollschikanen an der Saargrenze

Es wird mehrfach Klage erhoben von Reisenden aus dem Saargebiet über die Art der Durchführung der deutschen Zollkontrollen in Bruchmühlbach. Wie wir hierzu von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Zollabfertigungsstelle in Bruchmühlbach keine Reichsbehörde, sondern eine Dienststelle der internationalen Zollverwaltung. Ob und in welcher Zahl Reichszollbeamte, die in den Regimentsdienst eingetretten sind, mitwirken, ist unbekannt. Soweit dies der Fall ist, sind die Beamten der deutschen Bundesauskunft entzogen und verrichten ihren Dienst lediglich nach den Vorschriften des leitenden Zollauschusses der Rheinlandskommission und nach den Weisungen französischer Dienstvorschriften.

Erfreuliches aus dem Separatistenlager

Der bekannte Sonderbändler Dr. Guthardt, der in der Separatistenbewegung am Niederrhein mehrfach hervorgetreten ist und eine Zeit lang als Regierungskommissar amtierte, hat sich in Süddeutschland den Gerichten gestellt.

Wie sich die „Ain. Ztg.“ berichtet läßt, ist die für Sonntag, 6. Juli angekündigte gemene große Sonderbändler-tagung vorläufig auf den 13. Juli verschoben worden. Die Gründe, die für die Verschiebung maßgebend waren, dürften die Aktion, die eine Volksversammlung, Umzüge und möglicherweise die Ausrufung der Rheinischen Republik vorschau, wohl endgültig den Plan zum Veranden bringen, nachdem der Vorsitzende des Oberhessener Komitees mit sämtlichen Dokumenten verschwunden ist und auch im Düsseldorf Hauptquartier durch die Auslieferung Matthes der Justiz offenbar geworden ist, der die Zusammenarbeit der verschiedenen sonderbändlerischen Gruppen unmöglich macht.

* Die Duppeler Schanzen. Die Urkunde, die die Duppeler Schanzen zum Nationaldenkmal des baltischen Volkes erklärt, ist nunmehr dem dänischen König feierlich überreicht worden. Die Ueberreichung geschah durch den Grauerherzog Jakobsen, der die Einfahrt der Götter zum Anlauf der Schanzen geleitet hatte. Die Urkunde wird in dem dänischen Nationalmuseum zu Frederiksberg aufbewahrt werden.

Wie komme ich zum Film?

Von Gerhard Schüte

Tausende junger Damen und junger Männer stellen sich tagtäglich diese Frage: wie komme ich wohl zum Film? Unstreitbar ist die Tatsache, daß von hundert Leuten, die sich zum Film drängen, neunundneunzig nur aus Eitelkeit oder finanziellen Gründen in diesen Beruf drängen. Ein hübsches Gesicht, ein respektables Aussehen, der Wunsch, berühmt zu werden, und der durchsichtige Glaube, beim Film im Hundstunde viel und schnell Geld verdienen zu können, veranlassen Hunderte und Tausende, ein sicheres, wenn auch keines Einkommen im Stich zu lassen und unorbereitet sich dem stolzen Film in die Arme zu werfen.

Ebenso wenig aber, wie man als Buchhalter sofort Einkommen findet, kann man als Regisseur oder Schauspieler gleich ein gutes Engagement erhalten. Wenn man sich darauf hinweist, daß doch gerade im Film so viele junge Leute schon sehr bekannt und gut bezahlt sind, so erwidert ich, daß die Ausnahme die Regel bestätigt. Sehen wir ab von der augenblicklichen höchst unerquicklichen Lage in der deutschen Filmindustrie und stellen wir uns vor, es herrschte Angebot und Nachfrage.

Neben mir zunächst vom Schauspieler, weil, wie gesagt, aus Eitelkeit und Geldgier die meisten in dieses Fach drängen. Die Routine und die Begabung (jedoch nicht zu vergessen ein höchst angenehmes und sympathisches Aussehen) machen schließlich alles Selbst die Kunst des Schminkens und die besondere — bedeutend verlangsamte — Art der Bewegung läßt sich erlernen. Was sich aber nicht erlernen läßt, das ist innere Kultur, gute Kinderstube, das Talent, sich weitmännlich und gewandt zu bewegen, kurz alles das, was den Mann von Welt als Gentleman und die elegante Frau als Dame erkennen lassen, dazu Takt, Stillegefühl und Geschmack.

Man beachte aber nie eine Kinoshule, nie, nie! Die Kinoshulen nehmen allen, auch den Unbegabtesten, den letzten ersparten Groschen ab und behaupten dann, die Talentlosigkeit habe sich erst zu spät herausgestellt, oder sie machen andere Ausflüchte. Es ist unmöglich, Film zu lernen, ohne vor dem Kurbelapparat und den Duplirerlampen zu stehen. Viele glauben, Kinoshule sei für den Filmpraktiker ebenso wichtig wie die Theaterakademie für die Sprechbühne. Dem ist nicht so. Die Theaterakademie ist wichtig und nötig, um den Theaterspiranten Sprache, Mimik und allgemeine theoretische Kenntnisse beizubringen. Filme kann nur praktisch, nicht theoretisch gelernt werden. Viel eher wäre zu empfehlen, einige Zeit als Filmpraktiker zu arbeiten, da gewöhnt man sich an das Licht und lernt, vom Regisseur und freundlichen Kollegen unterstützt, viel schneller die Anfangsgründe. (Niemand braucht bei diesem Ratsschlag die Köpfe verächtlich zu zucken. Ich möchte nur erwähnen, daß Ossy Osawalda beispielsweise lange Zeit Statistin gewesen ist, ehe sie größere Rollen bekam.)

Der sicherste Weg aber ist, sich von einem richtigen Filmregisseur auf Herz und Nieren prüfen zu lassen. Man gehe nun aber nicht gleich zu den größten und berühmtesten. Die haben wichtigere Dinge zu tun. Man sehe sich nach einem weniger bekannten Regisseur um, schreibe ihm höflich, ob er so freundlich sein würde, den Filmführer (oder die Dame) zu empfangen und prüfen zu wollen, ob sie sich für den Film eignen. Der Regisseur wird sicherlich, wenn er nicht gerade über und über in Arbeit steckt, antworten. Dann läßt man sich ausfragen und die Wahrheit sagen. Die größte Lustigkeit, als Filmpraktikerin zu Vorbeeren zu kommen, haben die, die noch ein gewisses Verständnis für Schönheit, Harmonie und Kultur aufweisen, deren Interessentens überaus weitverzweigt ist und die gewissermaßen in allen Stadien gerecht sind. Ich erwähne als Wichtigste: ein gutes Aussehen, geschmackvolle, elegante aber unauffällige Kleidung, sportliche Tüchtigkeit: Reiten, Schwimmen, Fechten, Autofahren, Bogenschießen, Motorradfahren. Die Heilseligkeit des Schauspiels — es ist hier von Anfänger nur die Rede — verhilft ihm zu vielseitigen Verbindungen und mannigfaltigen Engagements.

Da es auch, wenn gleich vereinzelt und höchst selten, junge Leute gibt, die sich der künstlerischeren und wichtigeren Arbeit des Regisseurs widmen wollen, sei auch das hier kurz gestreift. Alles vom Schauspieler Gesagte trifft für den Regisseur zu. Er muß ein taufendfältiger Schauspieler sein, weil er seinen Schauspieler jede Rolle — nicht in der enghüftigen Form, sondern nur in Andeutung vorspielen können muß; er muß Operateur sein, Architekt, kurz: er muß alle Dinge verstehen und beherrschen, die mit dem Film zu tun haben. Für den angehenden Filmregisseur ist folgender Weg der empfehlenswerteste: gute Schulbildung, Universität zur Erweiterung der Kenntnisse in Stilkunde, Kostümgeschichte, Literatur, allen Künsten, dann Erlernen der Photographie unter Berücksichtigung der Filmphotographie, darauf kurze praktische Arbeit als Schauspieler, um diese Erfordernisse kennen zu lernen, dann Tätigkeit als Filmautor. Hat man sein erstes Filmmanuskript geschrieben und hat man es verkauft, dann bittet man die Firma, die es gekauft, als Regieassistent und künstlerischer Mitarbeiter den Aufnahmen beizuwohnen zu dürfen. Nach dieser Tätigkeit, die je nach der Begabung des Regisseurs ein Jahr oder zehn Jahre dauern kann, gehe man daran, in einem Film allein Regie zu führen. Zu den späteren Erfolgen hilft, wie überall, Talent und — Praxis. Aber ausgerichtet beim Film glauben die jungen Leute nur da sein zu müssen, um Geld und Erfolge heimzutragen.

Als Filmautor gehört zu der Gabe, als Schriftsteller gut und flüssig fabulieren und phantastieren zu können, die Fertigkeit, in

Bildern — nicht in gesprochenen Sätzen und Titeln — das Leichte und Gewandte auszudrücken, was man in Bühnendramen in breite Sätze und klingende Verse kleiden würde. Man frage sich beim Abfassen, Schreiben oder Dichten eines Filmmanuskripts immer wieder: wie würde diese Bewegung im Film aussehen, wie würde diese Szene im Film wirken.

Der Filmoperateur muß ein guter Photograph sein, muß ebenso gut landschaftliche Schönheiten bildmäßig aufpassen, wie auch als Stillenphotograph aus einem weniger guten Bild etwas Ausergewöhnliches herauszuholen können. Seine Kenntnisse müssen auch Chemie und Physik umfassen.

Ein paar Worte seien noch zu den Gagen gesagt. Die Verdienstmöglichkeiten sind verschwindend gering. Ein richtiges Angebot steht einer unwahrscheinlich kleinen Nachfrage, zumal unter den Schauspielern, gegenüber. Eine Diva erhält, wenn sie noch weniger bekannt ist, aber etwas kann, so viel wie ein bekannter männlicher Liebhaber — nämlich pro Tag etwa 100 Mark. Seltener werden zweihundert Mark gezahlt, fast nie dreihundert. Ulla Riessen verdient den Tag etwa dreihundert, Wegener auch, Janinings das Doppelte. Aber das sind große Namen und große Künstler. Jannings betäme (und bekommt auch) mitunter zwei- bis dreitausend Mark pro Tag. Von diesen Summen sind Kleidung (stellen Sie sich vor, Sie spielen einen spleenigen Milliardärssohn mit Hunderten von Bijoux, Schloß, Haus, Reit-, Gesellschafts-Anzügen usw. mit Dupenden von Schuhen, Stiefeln, Hüten, Mänteln usw. usw.) zu bezahlen, ebenso die teuren Schminken. Da in der Woche, selbst bei großer Tätigkeit, keine mehr als vier Tage filmt — weil „Sautage“ das müssen zu legen pflegen —, so kann man sich ausrechnen, wie weit der Verdienst reichen wird. Oder man denke daran, daß man vielleicht ein Viertel oder ein halbes Jahr lang kein Engagement bekommt, weil die Firmen wenig produzieren.

Für ein gutes Filmmanuskript werden etwa 1000 Mark gezahlt, aber da muß es schon sehr gut sein! Für hervorragende Sujets bekannter Autoren werden auch fünf und zehn Tausende bezahlt. Ein Regisseur bekommt feste Gage und Gewinnanteile. Seine Arbeit ist die aufreibendste und wichtigste. Er bekommt ein Engagement, wenn er einige gute Filme gemacht hat, die viel Geld einbrachten. Für einen Film, der etwa dreißig Schauspieler hat, gehört nur ein Regisseur. Daran ermahne man, wie schwer es ihm wird, ein Engagement zu bekommen, wenn er Anfänger, jung und unbekannt ist! Ein guter Regisseur kann monatlich zehntausend und mehr Mark verdienen. Er kann auch weniger oder mehr bekommen, je nach Leistung und Ruf und Beschäftigungsmöglichkeit. Artisten und Operateure bekommen mitunter auch wahrhaft fürstliche Gagen, wenn sie Ideenreich, originell und auf der Höhe sind. Im allgemeinen herrscht in allen Filmberufen eine unglaubliche Ueberfüllung, und wer es gut meint mit den vielen Leuten, die ein sicheres Brot eines unsicheren Filmberufes wegen aufgeben, der kann ihnen nur immer wieder ernsthaft rufen (ich bin keineswegs ein verdorrter, alter, „erfahrener“ Mann, sondern im Gegenteil): nicht zum Film zu gehen!

Sollte aber jemand an diesen Stellen ermahnen, daß er seine kühnen Pläne nicht ausführen kann, dann verzweifeln er nicht gleich. Oft kommt über Nacht Rat und Erfolg!

Städtische Nachrichten

Bürgerauschuß-Vorlagen

Am Freitag, 11. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet wieder eine Sitzung des Bürgerauschusses statt, die sich u. a. mit der Fremdensteuer-Ordnung — deren Abgabe 15 Prozent des Tagespreises betragen soll — und der Wohnungsluzussteuer-Ordnung befassen wird. Bevor wir jedoch auf die Vorlage näher eingehen, wollen wir nachstehende

Anfrage der Rathhausfraktion der Deutschen Volkspartei

an den Stadtrat der Hauptstadt Mannheim mit:

„Eine Anzahl der Bezahler von Gas und Strom hat die feinerzeit geleisteten Vorauszahlungen aufgrund eines Stadtratsbeschlusses bereits zurückerhalten. In der dritten Debatte ist der Anspruch auf Rückzahlung noch nicht bekannt.“

Wir bitten um Auskunft, wann und in welcher Weise die Rückzahlung erfolgt? Da für die Bezahler der Städtischen Werte ein allgemeines Interesse vorliegt, bitten wir möglichst um Beantwortung in der nächsten Bürgerauschusssitzung.“

Punkt 4 der nächsten Bürgerauschusssitzung betrifft die abgeänderte Fassung der

Fremdensteuerordnung der Stadt Mannheim

wogegen folgender Stadtratsbeschluss vom 5. Juni 1924 vorliegt: 1. Die Fremdensteuerordnung vom 29. Juli/7. September 1920 und 2. Februar/27. März 1922 erhält die abgeänderte Fassung. 2. Der Stadtrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens; wogegen der Bürgerauschuß um seine Zustimmung ersucht wird.

In der Begründung der Vorlage wird ausgeführt: Die Mannheimer Fremdensteuerordnung in der ursprünglichen Fassung vom 29. Juli/7. September 1920 hatte einen einheitlichen Steuerfuß von 10 Prozent des von Ortsfremden gezahlten Entgelts. Am 5. Februar 1922 beschloß der Stadtrat die Erhöhung der Steuer für die Tagespreise über 30 Mt. auf 15 Proz. Der Bürgerauschuß vertrat jedoch in der Sitzung vom 27. März 1922 seine Zustimmung und nahm einen aus seiner Mitte kommenden Antrag, wonach der Steuerfuß für Entgelte bis 30 Mark 5 Prozent, über 30—50 Mt. 10 Proz., über 50—100 Mt. 15 Proz., über 100 Mt. 20 Proz. betragen soll, an. Der Stadtrat trat am 28. März 1922 diesem Beschlusse bei. Eine Umgestaltung obiger noch nach Papiermarkt berechneten Sätze vom 27./28. März 1922 war in der Inflationsperiode unterblieben.

Nach einer von Darmstadt aufgrund seiner Erhebung im Januar d. J. gefertigten Uebersicht werden an Fremdensteuer erhoben im Karlsruhe 15 Proz. des Entgelts, Baden-Baden 15 Proz., Heidelberg 15 Proz., Worms 30 Proz., Dortmund 20 Proz., Mainz 30 Proz., Offenbach 40 Proz., Friedberg 20 Proz., Frankfurt a. M. 30 Proz., Alshausen 30 Proz., Würzburg 20 Proz. für jede unangelegene Mark des Entgelts, München neuerdings 15 Proz., Darmstadt neuerdings 30 Proz., und Nürnberg 10 Proz. des Entgelts. Eine Aufhebung der Steuer hat bisher, abgesehen von kleineren Städten und von Dresden, nur in Fremdenorten stattgefunden. Die übrigen, namentlich größeren Städte sind durch ihre bedingte Finanzlage auf die Beibehaltung dieser Steuerquelle angewiesen.

Eine zeitgemäße Ergänzung der Fremdensteuerordnung ist für Mannheim nicht mehr zu umgehen. In einer Reihe von Städten wird ein Einheitssteuersatz angewandt. Die Festsetzung eines solchen in Höhe von 15 Proz. des Entgelts bedeutet gegenüber dem früher in fast allen Fällen maßgebenden Höchstfuß von 20 Proz. eine Ermäßigung um 4. Die in § 6 der ursprünglichen Ordnung vorgeschriebene Entziehung der Abgabe durch Siegelmarken ist durch die seit längerer Zeit im Wege der Vereinbarung mit den Besetzten eingeführte monatliche Abführung der Steuersumme unter Vierung einer Nachweisung über die fällig gemachten Steuerbeträge ersetzt. Als landesrechtliche Grundlage der Steuerordnung kommt nunmehr neben dem nach § 113 der V. O. vom 5. Okt. 1921 wählenden § 78 der früheren Städteordnung auch der durch die Novelle vom 13. April 1923 in das Steuerverleihungsgesetz eingefügte § 2a in Betracht, der die Gemeinden zur Erhebung solcher Abgaben ermächtigt, soweit nicht reichs- oder landesrechtliche Vorschriften entgegenstehen. Nach Art. 2 dieser Bestimmung finden die schon durch Landesgesetz vom 18. Dez. 1867 gegebenen Vorschriften über die Bestrafung der Borenthaltung von Gemeindegeldern einschließlich jener über das Strafverfahren mit der Maßgabe Anwendung, daß die Hinterziehung mit Geldstrafe bis zum zwanzigfachen der hinterzogenen Steuer bestraft werden kann. In Fällen vorzeitlicher Unerhebung der Steuerentrichtung sowie in Fällen der Jamberrückzahlung gegen die Vorschriften zur Ueberwachung und Sicherung der Steuerentrichtung kann auf Geldstrafe bis 1000 Goldmark erkannt werden. (Gesetzengelenk vom 27. April 1923 in der Fassung vom 23. November 1923.) Am Hinblick darauf wird der § 8 der bisherigen Steuerordnung geändert.

Wohnungsluzussteuerordnung

Hierzu liegen Stadtratsbeschlüsse vom 22. Mai u. 26. Juni 1924 vor. Für die Stadt Mannheim wird eine Wohnungsluzussteuerordnung erlassen. Änderungen von nicht grundsätzlicher Bedeutung, die sich beim Vollzug als notwendig erweisen, bleiben dem Stadtrat vorbehalten. Der Gemeindevorstand vom 27. Juli u. 8. August 1922 in der Fassung vom 12. September 1923 betreffend Erhebung einer Wohnungsluzussteuer wird aufgehoben. Der Bürgerauschuß wird um seine Zustimmung ersucht.

In der Begründung der Vorlage wird u. a. ausgeführt

Durch § 61 der 3. Steuernotverordnung wurde das Reichswohnungsabgabengesetz, dessen § 11 die Gemeinden zur Erhebung einer Wohnungsluzussteuer ermächtigt, aufgehoben. Von dieser Ermächtigung hat die Stadt Mannheim durch den Gemeindevorstand vom 27. Juli u. 8. August 1922 in der Fassung vom 12. September 1923 Gebrauch gemacht. Aufgrund der städtischen Sitzung wurden rund 1400 Wohnräume zur Wohnungsluzussteuer bemessen. Nach § 2a des Badischen Steuererleihungsgesetzes sind die Gemeinden zur Erhebung örtlicher Abgaben berechtigt, soweit nicht reichs- oder landesgesetzliche Vorschriften entgegenstehen. Bei dem gegenwärtigen Wohnungs- und Raumangel, der weite Kreise zu äußerster Einschränkung ihres Wohnbedürfnisses zwingt, erscheint es gerechtfertigt, Inhaber von Wohnungen mit reichlicher Zimmerzahl zu einer besonderen Abgabe heranzuziehen; entgegenstehende reichs- oder landesgesetzliche Vorschriften bestehen nicht. Es wird daher vorgeschlagen, die Steuer weiter zu erheben.

Die Steuerordnung lehnt sich im wesentlichen an die bisherigen Bestimmungen an. Als Steuerfuß für den Betrag von 5 Goldmark monatlich für jeden steuerpflichtigen Raum vorgeschrieben. Dieser Satz dürfte regelmäßig leicht tragbar sein; sofern sich eine besondere Härte ergeben sollte, kann auf Antrag Befreiung oder Ermäßigung erfolgen. Bei 1400 steuerpflichtigen Räumen ergibt sich eine Jahreseinnahme von 84.000 Mark. Die Verwaltungskosten sind gering. Der Ertrag der Steuer soll in erster Reihe zu Beihilfen an wirtschaftlich Schwache für Instandhaltung bestehender Wohnhäuser verwendet werden. Für diesen Zweck standen bisher Mittel aus den Zuschlägen zur Wohnungsabgabe aufgrund des § 7 Absatz 3 des Reichsmietengesetzes zur Verfügung, die in einen Ausgleichsfonds fließen und an bedürftige Hausbesitzer ausgegeben wurden. Nachdem die Wohnungsabgabe weggefallen ist, können auch diese erhobenen

Wiener Brief

Don D. Jampach (Wien)

Zu Beginn der Sommerferien machen alle Bühnen die größten Anstrengungen besonders interessante Vorstellungen zu bieten, denn jetzt haben sie nicht nur die Konkurrenz der anderen Theater zu fürchten, sondern noch mehr das schöne Wetter, das ein Feind jedes Theaterbesuchers ist.

Die Staatsoper brachte als Novität eine Aufführung der Oper: „Fedora“ von Giordano nach dem gleichnamigen Schauspiel von Victorien Sardou mit Frau Jerka in der Titelrolle. Das Stück, das schon vor mehr als zehn Jahren allenthalben gegeben wurde, hatte damals wenig Erfolg, mag sein, daß es auch dann lag, daß die Partie zu große Anforderungen an die Darstellerin stellt. Sie verlangt nicht nur eine sehr gute Sängerin, sondern auch eine erstklassige Darstellerin und man findet beides vereint bei einer Sängerin selten. Frau Jerka hatte mit dieser Partie in Amerika großen Erfolg, denn sie ist sowohl stimmlich wie darstellerisch vollkommen erstklassig und verfügt über eine so schöne Bühnenercheinung, daß der große Erfolg ihr auch hier sicher war. Neben ihr gefiel der italienische Sänger Capuzzo sehr, dessen wunderbare Stimmgabe bei ansehnlichen technischen Qualitäten sehr ansprach. Die Oper wurde auch hier in italienischer Sprache aufgeführt und brachte Frau Jerka begeisterten Beifall. — Zum Schluß der Saison wurde noch eine neue Oper von Julius Stiener „Das Kosenzärtlein“ aufgeführt, das in Mannheim seinerzeit die Uraufführung erlebte. Die Musik bringt kaum etwas Neues. Von den Darstellern wurde Fräulein Anbay und Herr Berger sowie der Spielleiter Herr Moia neben dem Komponisten sehr gefeiert. Die Legende hatte unbeschränkten Erfolg. (Ob Dauererfolg? D. Schriftl.)

Das Burgtheater bringt zum Schluß der Saison nicht viel Neues. An Montagen werden zu kleinen Preisen große Klassiker in erster Besetzung gegeben, die immer ausverkauft Häuser bringen. Es gibt heute gerade unter dem weniger zahlungsträchtigen Publikum die meisten kunstverständigen Menschen, und dieses Publikum ist auch das dankbarste, wenn wirliche Kunst geboten wird. Ein neues Stück mit Ida Roland „Das Abenteuer in China“ von Raugham konnte nicht besonders erwärmen. Am meisten zieht noch immer „Die rote Mühle“ von Molnar, ein kinomathiges Sensationsstück, das das große Publikum interessiert.

Ein Ereignis bietet die Eröffnung des Schönbrunner Schloß-Theaters, das bereits in den drei letzten Sommern für das Publikum geöffnet war. Es wurde dann wegen Feuergefahr und weil es keine Heizanlage hatte, geschlossen und erst jetzt umgebaut, wieder eröffnet. Es ist nun mit 180 Plätze vergrößert

worden, hat Zentralheizung bekommen und einen Vorhang, auch Rotationsgänge, was dem Barocktheaterden glücklicherweise nicht geschadet hat. Es ist eines der entzückendsten Schmuckstücke des besten Rokoko und hat etwas ungemünztes Antikes und Rokoes. Freilich hat es nur privaten Veranstaltungen des Kaiserhauses gedient. Es wurde im Jahre 1741 begonnen und 1749 am 28. August eröffnet. Die Töchter der Maria Theresia führten zu Ehren des Geburtsfestes ihrer Großmutter Metastasio Reutters Kantate „Aurora del felice“ auf. Das Theaterchen, das sich im rechten Trakt des Schönbrunner Schlosses befindet, wurde immer nur zu besonderen festlichen Anlässen geöffnet und feierte sonst einen Dornröschenschlaf. Es wirkt auch heute noch wie etwas Märchenhaftes. Am 25. Jänner 1768 tanzte Maria Antonette als zehnjähriges Kind im Kreis der in diesem reizenden Theater. Diese Szene ist in einem Bild von Roguez festgehalten, und die nachmalige Königin von Frankreich hat es mit nach Paris genommen, als einen Gruß aus ihrer glücklichen Kindheit, wo es sich heute noch im Schloß zu Versailles befindet. Am 31. Juli 1809 wurde in Gegenwart Napoleons und auf dessen ausdrücklichen Wunsch, die „Thädra“ von Racine in deutscher Sprache in der Uebersetzung von „Monsieur Schillere“ aufgeführt. Napoleon war von der Darstellerin der Phädra, der Hofschauspielerin Mademoiselle Johanna Farul, so entzückt, daß er ihr ein Ehrengeheim und eine foltbare Miniatur überreichten ließ, die sich die heute im Wiener Familienbesitz erhalten hat. Es wurde während der französischen Invasion öfters Opern dort aufgeführt. Nach dem Abzug von Napoleon im Schloßhof von Schönbrunn am 11. Oktober 1809 ließ sich der Kaiser gleich am nächsten Abend im Schloßtheater ein Ballet von den Mitgliedern des Kärnthnertheaters vorführen. Auch der Kongreß hat sich in dem Theaterchen amüsiert und es blieb dann lange Zeit unbenutzt und wurde erst zur Wiener Weltausstellung wieder eröffnet. Am 19. Oktober 1873 wurde zu Ehren Kaiser Wilhelm I. eine Festvorstellung gegeben, der auch Bismarck beizuwohnen. In dieser Vorstellung wirkten die Wolter, die Holzinger und La Roche mit, die alle sehr mit Beifall bedacht wurden. — Nun gehört dieses entzückende Barocktheaterchen der Allgemeinheit, denn die Preise sind nicht unerwünscht und man bekommt eine erstklassige Vorstellung der Mitglieder unserer Burgtheaterpersonals zu sehen. Das Theater wurde mit einer Vorstellung „Der Widerspenstigen Zähmung“ eröffnet, unter der Regie von Albert Heine. Die Dekorationen, die einen sehr schnellen Szenewechsel gestatten, lobte die Vorstellung mit einer einzigen Pause durchgespielt wird, sind von Prof. Koller entworfen worden. Man hat kaum Anlaß sie so lebenswichtig, so frisch und so voller Humor gesehen, wie in dieser Rolle, er zeigt sich hier von ganz neuer Seite, den man bisher nur als ersten Schauspieler gekannt hat. Er errang mit seinem Betrachter einen unbeschränkten Erfolg. Nicht ganz so auf der Höhe war Frau Winkler als Käthchen. Sie ist zwar recht persönlich und sehr natürlich, aber es fehlen der be-

gabten jungen Künstlerin noch die Uebergänge. Der jüngste Thimig als Grumio ist sehr lustig und komisch und die ganze Vorstellung wurde mit viel Laune und in flottem Tempo gespielt, so daß man sich ausgezeichnet unterhalten und herzlich lachen konnte.

Das Theater in der Josefstadt brachte unter Reinhold Regie eine sehr gelungene Einstudierung des „Raufmann von Benebik“ mit Kortner als Schloß. Die kleine Bühne wurde durch Prof. Strauß mit beweglichen Lärmen, die die lebende Drehbühne ersetzen, sehr geschickt ausgenutzt, lobte ein beinahe ebenso schneller Szenewechsel ermöglicht wurde. Einen seltenen Genuß bereitet Helene Thimig dem Publikum mit der Darstellung von Geraldys „Almeda“, ein Stück, das nur von drei Personen gespielt wird, von der Frau, dem Gatten und dem Freund. Kornberg als Gatte und Janßen als Freund waren vortrefflich, sie unterhielten Frau Thimig, die eigentlich das Stück allein trägt, ausgezeichnet. Wien hat an ihr eine interessante Schauspielerin mehr bekommen, denn sie gehört zu jenen allerersten Schauspielerinnen, die auch dem verdämpten und feinhörigen Theaterbesucher einen reifen Genuß bieten. Unsere Rebelsky gehört zu derselben Klasse, wie die Thimig, deren Leistungen man lange nicht vergißt. Hugo Thimig, der Vater dieser selten begabten Schauspielerin feierte seinen 70. Geburtstag. Er hat so lange Jahre, sei seinem zwanzigsten, am Burgtheater gewirkt, bis zu seinem Rücktritt in den Ruhestand, daß man ihn gern seinen Ehrentag dort hätte feiern sehen. Nun ist er mit seinen Kindern wieder zum Theater zurückgekehrt und wohnt dort mit ihnen im Theater in der Josefstadt. Er spielte zu dieser Zeit „Mister Jim will nicht hören“ von Mäse, ein reizendes englisches Lustspiel, für den Geschmack unserer Stadt etwas zu feinsinnlich, die die derbere Kost liebt. Die begehrte Aufnahme galt daher mehr dem Bewußtsein Hugo Thimig als dem Stück, der durch so viele Jahre mit seiner ergötzlichen Komik den Wiener vergnügte Stunden bereitet hat.

Am Volkstheater gibt es lange schon eine Direktionskrise, die damit endete, daß Dr. Bernau Josefagen zusammen mit Dr. Dr. Beer vom Reichstheater die Direktion übernahm. Bernau hatte schon lange mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, das Theater ging schlecht, und auch das Repertoire ließ viel zu wünschen übrig. In letzter Zeit gefiel nur eine Aufführung von Szema Stücken „Der Borstampf“ und „Der Mann des Schicksals“ mit Feldhammer und Traute Carlsen sehr, sonst ist von dem so überaus beliebten und gut gelegenen Theater nicht viel Gutes zu melden. Es muß gesagt werden, daß Bernau die Konkurrenz mit dem nahe gelegenen Burgtheater und dem neuen Reichstheater in der Josefstadt, die beide fortwährend bemüht sind, das Beste zu bieten, nicht aufnehmen konnte, wenn er das Repertoire vernachlässigte, wie er es, trotz seines ausgezeichneten Personalens tat. Nun zieht Dr. Beer in das schöne Haus ein, der, wie es heißt, sich mit seinem früheren Chef Josef Sarno verbinden will, dem hauptsächlich die Leitung

Aus dem Lande

Willingen, 6. Juli. Das Opfer eines ganz raffinierten Gaunerreiches war im Laufe des Monats März die Familie eines hiesigen Geschäftsmannes geworden. Einem Abends kam ein in der Mitte der Vierziger stehender Burche zu dieser Familie in dem Bergelben, sein Vater, mit dem der von ihm Besuche vor etwa 12 Jahren in einer Fabrik in Esslingen zusammen gearbeitet habe, würde ihn, den Sohn, in einigen Tagen abholen. Dem Wunsch den Besuch bis dahin in diese Familie als Gast aufzunehmen, wurde daraufhin in gafffreundlicher Weise entsprochen. Das ging dann so acht Tage oder auch länger, ohne daß der Burche Miene machte, das gastliche Heim zu verlassen, wohl aber stellten sich die Angehörigen des Burchen als Lügen heraus. Die Abwesenheit des Geschäftsmannes benötigte der Burche dann dazu, noch Aufbrechen des Schreibschreibe usw. eine ziemlich bedeutende Summe zu hehlen, mit der er dann flüchtig ging. Den unangesehnen Bemühungen des Betroffenen und der Sicherheitsbehörde gelang es nach einiger Zeit, das Freitüchlein, den 24jährigen, bereits mehrfach vorbestraften Paul Hilbig zu fassen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ende Mai fand wie der Geschädigte jetzt erfahren hat, gegen den Gauner vor dem Schöffengericht in Göttingen die Verhandlung statt, bei welcher Paul Hilbig wegen einer Anzahl Betrugsereien, dann wegen schweren Diebstahls, den er hier begangen hat, und unter Errechnung von Strafen anderer ausdritter Gerichte, zu der Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Damit ist dem jugendlichen Gauner sein Handwerk bis zum 21. Okt. 1924 gelegt und im Zellengefängnis in Heilbronn am Neckar hat er Gelegenheit, über seine frechen Taten nachzudenken. Leider blieb aber der große Schaden, den der hiesige Geschäftsmann durch den Diebstahl erlitten hat, ungedeckt; da von Paul Hilbig kaum etwas zu holen sein wird.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 7. Juli. Gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr hatte sich ein angeblicher Kriegsinvalide, in Saarbrücken wohnhaft, vor einem Schaufenster in der Ludwigstraße auf dem Treppstiegen niedergelassen und Passanten angebetelt. Durch das Vorkommen einer Nebenhandlung erregte er selbstverständlich bei den Passanten Mitleid. Als zwei Polizeibeamte in Zivil ihn in schonender Weise angefordert hatten, das Betteln einzustellen, wurde er äußerst herausfordernd, ließ sich auf den Boden fallen und schlug um sich. Schließlich konnte er doch von der Straße weg und vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen werden. Wie bei all diesen Anlässen nahm das Publikum gegen die Polizeibeamten Stellung, was deren Vorgehen ungemein erschwert. Schon der Umstand, daß der Betreffende von Saarbrücken hierher reiste, spricht dafür, daß er ein Gewohnheitsbettelier ist. Wegen schweren Diebstahls wurde er niedriger 20 Jahre alter Arbeiter festgenommen. — Eine Brieftasche mit 87 Mark Inhalt und verschiedenen Papieren wurde einem verheirateten Tagelöhner am Abend in dem Augenblick aus der Rocktasche gestohlen, als er von einem Straßenhändler etwas kaufen wollte. Der Täter konnte aber ermittelt werden. — Ein 18jähriger Fortbildungsschüler von Freienheim hat in den letzten 14 Tagen aus einem Garten ca. 50 Köpfe Blumenkohl gestohlen und sie auf dem Gaußlerwege verkauft, wobei er einen Erlös von 80 M. hatte.

Cambisheim, 7. Juli. Der Landwirt Richard Kul aus Weihenheim erhielt auf der Rückfahrt vom Wochenmarkt von seinem schmerzenden Pferde einen Schlag unter das Knie, kamelte, ergriff dabei den Schwanz des Tieres und erhielt darauf noch einen zweiten Schlag an den Kopf, der ihn zu Fall brachte, so daß nun auch noch der Wagen über ihn hinweg ging. Ein Arzt aus Weihenheim fand den Schwerverletzten und brachte ihn in seinem Auto nach Hause. Die erlittenen Verletzungen sind lebensgefährlich.

Wöllheim, 7. Juli. Innerhalb kurzer Zeit sind hier wieder an 70 Hunde durch Rubensband vergiftet worden. Es wird jetzt, daß man endlich der Täter habhaft wird, zumal die ausgelegten Giftbroden auch für die spielenden Kinder nicht gefahrlos sind.

Gerzheim, 7. Juli. Ein junger Mann macht zurzeit die hiesige Gegend unsicher. Er sucht hauptsächlich bei Geschäftleuten eine heile, ähndende Flüssigkeit in einem Gläschen um 3 M. zu verkaufen, das angeblich die neue Erfindung der Badischen Anilin- und Soda-fabrik ist und eine Veredelungsmasse sein soll. Mit der Flüssigkeit überstreift er hauptsächlich Messinggegenstände, wie die Schlüssel, Wägen usw. die sofort weiß werden und wie neu wieder aussehen. Durch sein gewandtes Auftreten bringt er seine Flüssigkeit in den meisten Fällen an den Mann. Nach einigen Stunden müssen dann die so herangezogenen zu ihrem früheren Erstaunen wahrnehmen, daß von dieser vorgeschickten Veredelung nichts mehr wahrzunehmen ist und daß sie ein Schwindler getrogen hat. Der Täter ist bis jetzt noch nicht erwischt. Da anzunehmen ist, daß er auch auf anderen Plätzen das Gleiche versuchen wird, wird gebeten, bei seinem Auftreten die nächste Polizei davon zu verständigen.

Börsel, 5. Juli. Der Gemeinderat hat über einen unbedingten, seit 40 Jahren im Dienste stehenden, pflichtgetreuen Geschäftler die sofortige Kündigung ausgesprochen mit der einfachen Begründung, daß die Gemeindefasse nicht mehr in der Lage sei, sein Gehalt zu bezahlen. Es herrscht über diesen unglücklichen Beschluß bereits großer Unwillen.

Hauenehem, 4. Juli. Die Milchschneidplage nimmt überhand. Ein ganzes Rudel dieser Tiere verunstaltete einen umfangreichen Karottenselader. Saujoggen zu veranlassen, ist unmöglich, da die Jäger noch keine Waffen besitzen.

Böhenheim, 8. Juli. Beim Anzünden eines Spiritusküblers war der Arbeiter Johannes Czart das Fündholz, ohne es zu beachten, in die offene, mit Spiritus gefüllte Kerze, die darauf explodierte, wobei auch die Kleider des Unvorsichtigen Feuer fingen und er in Flammen stand. Durch eine Nachbarin wurde er, nachdem er Kerze und Apparat aus dem Fenster geworfen hatte und hilfernd durchs Haus gerannt war, seiner brennenden Kleider entledigt. Am ganzen Körper erhielt er schwere Brandwunden.

Neustadt a. S., 7. Juli. Der Volkshilfsverein Neustadt hielt gestern Abend in einer Verlesung Reden und Ausblick. Im vergangenen Jahre mußte sich die Tätigkeit im Wesentlichen auf Morgenstunden und die Wädelerei beschränken. Seit September sind 9000 Bücher ausgeliehen worden. Vorhanden sind insgesamt 5000 Bände. Die Leserzahl beträgt 1000, darunter 350 jugendliche. Die Stadtbibliothek gibt einen Zuschuß von 1500 Mark. Für den nächsten Winter steht für Vorträge ein großer Mitarbeiterstab aus der Stadt zur Verfügung. Eine weitere Anregung geht dahin, beim hiesigen Theaterverein billige Schiller- und Volksspielungen anzuregen, zu denen das Landes-theater für die Pfalz in verstärktem Maße herangezogen wird.

Pirmasens, 7. Juli. Um dem unvorschriftsmäßigen Fahren der Autos wirksam entgegenzutreten zu können, wird die hiesige Polizei mit 510 ppuren versehen, mit deren Hilfe das Tempo im Innern der Stadt genau festgestellt werden kann. Jede Uebertretung wird dann strafrechtlich verfolgt werden.

Nachbargelände

Heilbronn, 7. Juli. Einen tragischen Ausgang nahm die Verfolgung eines Einbrechers. Ein Handwerksburche hatte, als plötzlich ein Beamter der Kriminalpolizei ankam, die Flucht ergriffen, wahrscheinlich, weil er etwas auf dem Korbholz hatte. An der Verfolgung des Handwerksburchen beteiligten sich auch am Neckar badende Personen wobei ein 24jähriger Arbeiter von Bödingen bald darauf infolge der Aufregung der Verfolgung einen Herzschlag erlitt und starb.

Darmstadt, 7. Juli. Nach dem unstillen Zustande des Reichs für dessen von Anfang Juli lauten im allgemeinen die Gerüchtheorien zurückzuführen, trotzdem die lange andauernde kalte Winter- und Sommerzeiten nicht besonders dienlich war. Infolge der starken Auswinterung mußten an vielen

Orten größere Umplägungen vorgenommen werden. Der Stand der Gadrähte wird in den meisten Orten als gut bezeichnet; auch die Beschaffenheit der Wiesen verspricht eine gute Ernte, wenn auch in den niedrigen Lagen die Wiesen zum Teil unter Wasser stehen. Der Rebstand ist weniger zufriedenstellend; während die Blüte gut verlaufen ist, scheinen die Ertragsaussichten gering. Fast überall wird über starke Verunkrautung, an manchen Orten auch über Käufstrog, Engerlinge und Flugbrand geklagt.

Darmstadt, 7. Juli. Ein 33jähriger Schutzpolizeibeamter hat sich aus unbekanntem Grund auf einem Straßenhaut bei der Hofmeierei erschossen. — Ein in der 40er Jahren stehender Althändler, der schon verschiedentlich Hand an sich legen wollte, hat sich nun in seiner Wohnung erhängt. — Eingebrochen wurde in der Rheinstraße. Die Täter zertrümmerten zwei Eiserneisen, stahlen Lebensmittel und entliefen unerkannt.

Groß Geran, 7. Juli. Eine Luftpost aus Frankreich wurde von einem Landwirt in Verlach gefunden. Es handelt sich um einen kleinen Luftballon an dem eine Postkarte befestigt war. Die Luftpost war am 22. Juni in Charleville anlässlich der Flugwoche abgelaufen worden und verspricht dem Finder 100 Francs wenn er die Karte einliefert.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Ein ehrenvoller Auftrag ist der hiesigen Firma Heilmann u. Co. durch Hebrichtung der Arbeiter zur Erweiterung des Hafens von Euzig zuteil geworden.

Berichtszeitung

Tagesordnung für die 2. Sitzungsperiode des Schwurgerichts Mannheim: Mittwoch, 9. Juli: vormittags 9 Uhr: Spengler Wih. Schippers aus Stuttgart wegen Laichlags. — Donnerstag, 10. Juli: vorm. 8.15 Uhr: Schlosser Wih. König aus Offenburg und Pina König geb. Schilling aus Eisfeld wegen Meineids und Urkundenfälschung; Donnerstag, 10. Juli: nachmittags 3 Uhr: Schriftleiter Friedrich Wilhelm Hellmann aus Berlin wegen Verleumdung durch die Presse (2 Fälle). — Freitag, 11. Juli: vormittags 9 Uhr: Bahnarbeiter Joseph Marcus aus Kirrlach und Diensthändlerin Eva Marquetta Fehner aus Ludwigshafen a. Rh. wegen Meineids und Verleitung zum Meineid.

Sportliche Rundschau

Ist Sport notwendig?

Von Ottomar Hermann

Jeder Mensch ist das Ergebnis seiner Umgebung, seiner Erziehung. Die Führer eines Volkes, das nach harten Schicksalschlägen unentsetzliche Wertmole schwerer Krankheiten zeigt, müssen deshalb zunächst und unbedingt vor allem anderen sich mit der Frage beschäftigen, wie es ebenmäßig möglich ist, den stätlich gerüttelten Volkstörper zu häuten und das Volk wieder aufwärts zu führen, wie dem Volke Männer zu erziehen seien, die als nie ermüdende Führer auf der steilen Bahn, die aus der Tiefe in die Höhe führt, voranzuführen können.

Die Zeit nach dem Kriege hat erwiesen, daß die vorgelegten Reformen der Schule in dieser Beziehung wenig geleistet haben. In der Tat konnte man auch von der Schule durchgreifende Besserung nicht erwarten; einsichtige Menschen haben dies auch nie getan. Sie behaupten stets, daß der Mensch nicht allein in der Schule gemacht werde, daß ihn nicht nur das Fühlen und Denken erziehe, nicht die Wissenschaft allein; daß nicht der Verstand allein den Menschen ausmaße, sondern daß hierzu auch das Erleben zuzurechnen ist. Die Pädagogik fordert geistlich, Tatmenschen zu erziehen. Diese Forderung ist immer und immer wieder erhoben worden und hat endlich einige Erfolge in sich gezeigt, als die regierenden Mächte endlich einig: Aufmerksamkeit zuzuwenden und ansehend einzusetzen begannen, daß Lächerlichkeit nicht nur im Leben besteht.

Kann die Schule allein was die Männer geben, die unter Deutschland wieder emporführen können? Kann! Wir brauchen Volkshilfer, die bereit sind von warmer Liebe zum Vaterlande und erfüllt von dem heißen Bestreben mit reinen Händen die Vaterlande durch Taten zu dienen. Taten sind die Hauptfäden im deutschen Vaterlande, nachdem der Worte genug gewandelt worden sind. Solche Männer werden aber nicht nur in den Schulstufen und Hörsälen der Hochschulen erziehen. Dort müssen sie sich ihr geistiges Rüstzeug holen; sie müssen darüber aber nicht vergessen, daß sie Spanntrost, Willen zur Tat, Geschäftstakt dort kaum erwerben können. Diese gibt ihnen, während sie zu spielen scheinen, der Sport!

Um genau zu wissen, wie wir uns einzusetzen haben, brauchen wir nur rückwärts zu schauen. Wir sehen da, wie der Deutsche unter der harten Faust der Mühen und Sorgen des täglichen Lebens sich „vom Leben“ absonderte, wie er sich einsperrte in der Welt der Wissenschaften, der Kunst, wie ihm allgemach der Sinn für das Leben an sich eigentlich verloren ging, wie die biederen Deutschen das Volk der Dichter und Denker wurden.

Wie kam das? Nun, jeder Mensch ist das Ergebnis seiner Erziehung. Und wer waren diese Erzieher? Der Volksschullehrer, der Professor und zum Teil auch — mitunter wenig beliebt — der Offizier. Die weitaus größte Zahl des Volkes kam naturgemäß nur mit den wissenschaftlichen Erziehern in Berührung und darin liegt der Weg zum „Volk der Denker und Dichter“ begründet. Heute, wo man ihrer entbehrt, muß man zusehen, daß die Arbeit des Willens weitaus war, denn sie sorgte dafür, daß dieses Volk der Dichter und Denker trotz allem doch ein Antlitz war. Dieses Antlitz — wobei man nicht an ein nur Kriegsvolk denkt — wurde in einem ungeheuren Geschehen gerührt und entwertet. Was ist verständlicher, als daß es nach der völligen, geistigen u. sittlichen Niederlage mit Inbrunst nach Erneuerung trachtet und nach Erzieheren sucht. Aber nur die Geisteserzieher sind zur Stelle. Derjenige, der aus dem Körper fühlte, ging hinweg in den Sturm der Zeiten. In seine Stelle muß notwendig ein Ersatzmann treten, der uns die Kinder zu Männern erzieht, ihren Körper stärkt, ihren Willen schärft und sie zu Tatmenschen erzieht, auf daß sie bereit sind mit gesundem Körper im Lebenskampf stehen und mit gesundem Gedanken handeln können. Dieser dritte Erzieher ist heute der Sport! Er bringt uns, richtig entwickelt, das zurück, was uns durch das Verschwinden des Heeres verloren ging, ohne uns die Mängel wieder zu bringen, die uns das militärische Devisensystem mitunter in recht trübem Lichte erscheinen ließen.

Wir müssen uns zu dieser Ueberzeugung durchringen, daß der Sport eine dringende notwendige Angelegenheit in Deutschland geworden ist. Man komme nicht mit dem Schlagwort von vorantem Staat. Ein Staat, der immerfort vom Wiederaufbau redet, hat auch die hohe sittliche Pflicht, den Wiederaufbau dort zu beginnen, wo er am nötigsten ist. Nur mit gesundem Körper kann man eine Arbeit leisten und was der Staat und die Städte für den Sport an Geldmitteln ausgeben, werden sie an Wiederaufgaben für Krankenhäuser reichlich wieder einsparen. Zudem ist es eine allgemeine bekannte Tatsache, daß die in Sportvereinen organisierte deutsche Jugend nicht mit jener zu vergleichen ist, die die Russen bedrückt und durch wenig erkranktes Verhalten häufig genug den Russen ernsthafter Menschen erzieht.

Wir bedürfen eben heute des Sportes zur Erziehung des Volkes, weil wir kein Mittel mehr haben, das heranwachsende Geschlecht neben seiner geistigen Nahrung auch körperlich zu schulen. Und darum ist der Sport für uns Deutsche aus Selbsterhaltungsgründen eine Notwendigkeit.

Zwischenrunde um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball

Technische Hochschule Darmstadt — Universität Tübingen 1:1. Am Verlaufe der am 5. und 6. Juli ausgetragenen Kämpfe um die Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften trafen sich obige Mannschaften am letzten Samstag auf dem Spielfeld des M. S. 1844. Die Tübingener hatten vor den Studenten der techn. Hochschule etwas

in Bezug auf Stellungsgeld und Technik vorank. Die süddeutsche Schule, welche Kombination war bei ihnen nicht zu verkennen. Die Darmstädter bevorzugen demgegenüber die norddeutsche, weniger auf Schönheit, denn auf Erfolg eingestellte, fliegende Kombination. Das Spiel war im allgemeinen in der ersten Hälfte sehr ausgefallen.

Nach Wiederbeginn trat eine kleine Ueberlegenheit des Schwaben im Felde klar zu Tage. Die konteristische Vertikalisierung war aber für die vor dem Tore stehenden Tübingen ein nicht zu übermäßigendes Hindernis. In diesem Hinsicht des Spieles hätten die Tübingen unbedingt ein Los erzielen müssen, umso mehr als der Torwächter der Hochschule ziemlich unglücklich zu sein schien. Die Verhältnisse der Toren waren bedeutend gefährlicher. So konnte der Torwächter der Universität einen Frackstoß des Darmstädter Verteidigers nur noch zur Not abfassen. Auch und obwohl gehörten nicht zu den besten Leistungen des Tages. Nicht überlegen konnte das Spiel der Universität; insbesondere mangelte es den beiden Mittelstürmern an der Behändigkeit des Ballspiels, der ersten Voraussetzung für einen sensationellen Anstoßspiel. Das einzige und entscheidende Tor fiel durch Schall 3 Minuten vor Schluss. Der Ball glitt dem gegen die Sonne stehenden Torwächter über die Hände ins Tor. Die Darmstädter haben sich durch ihren Sieg für das demnächst in Würzburg stattfindende Endspiel; um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball qualifiziert. Ba.

Boxen

Gene Tunney schlägt Erminio Spalla. — Nach seinem Ueberwältigen guten Abschneiden gegen den Argentinier Louis Arco traf der Europameister im Schwergewicht Erminio Spalla in dem New-Yorker Polo Grounds auf den amerikanischen Halbschwergewichtsmehler Gene Tunney. Letzterer war von Anfang an überlegen. Spalla's Kugeln waren bald geschlossen, und als er in der 7. Runde wiederum zu Boden mußte, sprach der Ringrichter den Kampf zu Gunsten von Tunney ab. Wir erwähnen die dieser Gefangenheit, daß auch der deutsche Schwergewichtsmehler Paul Samson-Sörner seinerzeit mit Tunney zusammentrat, der über 10 Runden fahrende Kampf endete unentschieden. — Am gleichen Abend konnte der Mittelgewichtsmehlermeister Dan G. Ore 5 seinen Herausforderer Ted Rice-England trotz großer Ueberlegenheit über 15 Runden nur nach Punkten schlagen und damit seinen Titel erfolgreich verteidigen. — Tommas Longauer unterlag ziemlich unerwartet bereits in der 6. Runde gegen Johann Ströbling. — Der Kampf Tom Gibbons gegen Jack Homanfeld findet nach den neuesten Meldungen am 21. Juli im Wembley Stadion bei London statt. —

Allgemeines

Oberrealgymn. Oberrealschule — Mannheim-Bahnhof 1877 II. 2. 6. Am Dienstag trafen sich vorterronnenen Mannschaften zum Fußball. Oberrealgymnast konnte zum großen Erstaunen in diesem Spiele als Sieger hervorgehen, nachdem sie im Vorspiel mit 1:1 geschlagen wurde. Die ganze Mannschaft war technisch sehr gut und sehr durchweg überlegen. Fußball spielte dagegen sehr wenig, jedoch ohne Erfolg. In der 20. Minute fiel das erste Tor, durch den Mittelstürmer Wogingen. Darauf folgte ein Tor durch den Mittelstürmer Schütz, wurden dann noch einige schöne Vorwürfe durch die Oberrealschule unternommen und nach stürmerische konnte dabei durch einen schönen Schuß die Torhölle auf 2 erhöhen. Bald darauf erlöste der Schlußpfiff. Der Schiedsrichter konnte gefaßt.

Kleine Sportnachrichten

Stachentenen „Rund um Frankfurt“. Die Frankfurter Germania veranstaltete am Sonntag ein Stachentenen „Rund um Frankfurt“ das in der Seniorsklasse mit folgendem Ergebnis endete: 1. Pfeil in der Frankfurt 7:2; 2. Pfeil: 3. Jober-Frankfurt. Wiederaufnahme des Berufs-Radrennsports? — Wie wir hören hat der Radrennverein Marienthorf dem Deutschen Radfahrer-Verband seine Bahn zur Abhaltung von Radrennen zur Verfügung gestellt. Bei Fortdauer des Konfliktes zwischen DDFV und DDFV, ist damit zu rechnen, daß die Rennfahrer bald mit einer neuen Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten werden. Deutscher Ruderklub in Danemark. — Die bekannte Vierermannschaft des V. B. U. C. vertrat die deutschen Interessen bei der Ropenhagener Regatta mit bestem Erfolg. Die Ruderer zueherten in 1924 einen Knappen, aber höheren Sieg gegen den Ropenhagener N. C. heraus.

Verlags-Drucker und Verleger: Truders Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, F. 6. 2. Direction: Ferdinand Dreyse — Verlagsdruck: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Journalistik: Dr. Franz Dammes; für Romanistik und Literatur: J. B. Dr. Richter; für Recht und Rechtswissenschaft: Hans Müller; für Sonderdrucke: Kurt Fischer; für den Anzeigenteil: Kurt Fischer; für den Anzeigenteil: Kurt Fischer; für den Anzeigenteil: Kurt Fischer.



Zu den Mannheimer Sommer-Rennen am 13., 16. und 20. Juli 1924 erscheint wieder rechtzeitig unsere Rennsport-Zeitung „Mannheimer Renntage“ offizielles Organ des Badischen Rennvereins.

In vier Jahren hat diese sich als einzige Mannheimer Rennsport-Zeitung behauptet und in der Sportswelt und unter den Besuchern der Mannheimer Rennen allgemeine Anerkennung und grossen Absatz gefunden. Ihr in zweckmäßiger Uebersichtlichkeit gebotener Inhalt umfasst in jeder Nummer eine zuverlässige Starterliste mit Tips für jeden Lauf, die Formen sämtlicher Pferde und vollständige Programme für die einzelnen Renntage. Er bildet somit einen

unentbehrlichen Führer und Berater für die Freunde des Turfs.

Aber auch der gesamten Geschäftswelt ist wieder Gelegenheit geboten, sich den Rennbesuchern in grosszügiger Weise zu empfehlen. Die in wirkungsvoller Weise dem sportlichen Textteil angegliederten

Anzeigen sind von grosser Wirkung.

Die Geschäftsstelle ist zu jeder Auskunft gerne bereit. Vertreterbesuch auf Wunsch. Fernsprech-Nummern 7941-7945. Mannheimer General-Anzeiger.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Devisenmarkt

Amtlich	Berliner Devisen			in Billionen		
	Q. 4	S. 4	10. 5	Q. 5	S. 5	10. 6
Holland	157,0	158,50	voll	158,10	158,99	voll
Buenos Aires	1,313	1,355	voll	1,333	1,345	voll
Brasilien	18,80	18,90	voll	18,75	18,85	voll
Christiana	50,06	53,34	voll	50,80	56,14	voll
Danzig	72,90	72,86	voll	72,90	72,85	voll
Kopenhagen	66,23	66,37	voll	66,33	66,67	voll
Lissabon	11,47	11,53	voll	11,47	11,51	voll
Stockholm	111,02	111,56	voll	110,97	111,3	voll
Helsingfors	10,47	10,53	voll	10,47	10,53	voll
Batavia	17,96	18,04	voll	17,88	17,96	voll
London	18,135	18,225	voll	—	—	voll
New York	4,19	4,21	voll	4,19	4,21	voll
Pa.	21,25	21,45	voll	21,29	21,39	voll
Schweden	14,56	14,91	voll	14,76	15,4	voll
Spanien	55,06	55,34	voll	54,86	55,14	voll
Japan	1,758	1,773	voll	1,760	1,770	voll
Konstantinopel	—	—	—	—	—	—
Rio de Janeiro	0,440	0,450	voll	0,450	0,44	voll
Wien (abg.)	5,91 M	5,93 M	voll	5,91 M	5,93 M	voll
Prag	12,27	12,43	voll	12,24	12,39	voll
Jugoslawien	4,965	4,985	voll	4,965	4,985	voll
Budapest	5,09 M	5,11 M	voll	5,09 M	5,11 M	voll
Sofia	3,03	3,05 M	voll	3,01	3,03	voll

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Behauptete, aber stille Tendenz
 Frankfurt, 7. Juli. (Drahtb.) Auch die neue Woche brachte keine Belebung des Verkehrs. Einzig auf dem Anlage- und Rentenmarkt ist auch weiterhin eine gewisse Lebhaftigkeit festzustellen. Kriegaanleihen bilden auch heute das Zentrum des Interesses. Sie eröffnen 0,360, fielen dann bis auf 0,320, um schließlich 0,345 zu notieren. Auch Preuß. Konsols und Schutzgebietsanleihe werden viel umgesetzt. Von ausländischen Renten bilden Zolttürken den Hauptziehungspunkt. Zu 6 und 6½ fanden große Umsätze statt.
 Sehr still ist das Geschäft auf dem Industriekassamarkt. Hier hielten sich bei kleinen Umsätzen die Kursabschwächungen bzw. Besserungen vollkommen die Waage. Während Banken- und Montanwerte meistens um eine Kleinigkeit anziehen konnten, waren es hauptsächlich chemische Werte, die kleinere Kurseinbußen zu verzeichnen hatten. Alle anderen Papiere waren gut behauptet, namentlich auch Holzmann-Aktien, für die großes Interesse bestand mit Rücksicht darauf, daß der Firma von der ägyptischen Regierung die Mitteilung gemacht wurde, daß ihr Angebot zum Ausbau des Hafens von Suez angenommen worden sei. Das Papier konnte daher um einen größeren Prozentsatz nach oben gedrückt werden und bleibt auch weiter gesucht. Tägliches Geld ist weiter flüssig. Der erste Kurs für Kriegaanleihe wurde mit 0,345 genannt.
 Der Freiverkehr war auch heute zum größten Teil vollkommen aufgelöst, da überhaupt kein Interesse für Freiverkehrswerte vorhanden war. Nur anfangs konnte man einige Kurse erfahren. Diese sind: Api 2½, Becker Stahl 1½, Becker Kohle 3,50, Benz 2,25, Growag 0,130, Hansa Lloyd 0,500, Deutsche Petroleum 12,50, Tiag 0,700, Ufa 4½. Auf dem Devisenmarkt war anfangs der französische Franken sehr schwach, 86,75-87. Später konnte er sich zwar etwas erholen, er notierte aber gegen London immer noch 85,25-85,50.

Berliner Wertpapierbörse

Keine Anzeichen einer Besserung

Berlin, 7. Juli. (Drahtb.) Die große Lustlosigkeit kennzeichnet bei Beginn der neuen Woche den Börsenverkehr. Bezüglich der traurigen Wirtschaftslage will sich immer noch kein Anzeichen einer Besserung bemerkbar machen und die Befürchtungen von Störungen des glatten Verlaufes der geplanten Londoner Konferenz sind geeignet, die an der Börse herrschende Mißstimmung noch zu verschärfen. Das Fehlen von Käufern machte sich auf fast allen Umsatzgebieten durch Stockung der Kursbewegung oder Abschwächungen, die allerdings fast ausnahmslos sehr beschränkt blieben, stark bemerkbar. Nur für Kriegaanleihe vermochte die Spekulation wieder Interesse und lebhaftere Kaufbewegung herbeizuführen. Die Kurse dieses Papiers schwankten bei ziemlich angeregten Umsätzen zwischen 340 und 370. Andere deutsche Staatspapiere wurden in mäßigem Umfang hiervon günstig beeinflusst. Sonst traten erwähnenswerte Kursveränderungen nur vereinzelt hervor.
 Von Montanwerten blühten Gelsenkirchener, Harpener, Klöcknerwerke und Phönix 1 Billion und etwas darüber ein. Von Maschinenfabrikationen verloren Berlin-Karlshorner Industrie im Verlaufe 4, Ludw. Löwe 2. Chemische Aktien konnten sich im allgemeinen besser behaupten. Auch Bankaktien erwiesen sich durchweg widerstandsfähig. Von Schiffahrtsaktien schwächten sich Hamburg-Südamerika um 1 Billionen Prozent ab. Am Devisenmarkt fanden nur wenige, der internationalen Bewegung angepaßte Veränderungen statt.

Stand der Reichsbank am 30. Juni 1924

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni wurde der Umlaufbedarf zum weitaus größeren Teil nicht durch neue Kreditbeanspruchung, sondern durch Abhebung vorhandener Giroguthaben bestritten, die in Vorbereitung auf die Befriedigung der Ansprüche zum Halbjahresabschluss in den letzten Wochen angesammelt worden waren. Insgesamt flossen 402 Trillionen M an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen neu in den Verkehr, und zwar wuchs der Umlauf an Reichsbanknoten um 206 auf 1097,3 Trillionen M, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 106 auf 1772 Millionen Rentenmark. Dementsprechend haben sich die Bestände der Bank an Rentenbankscheinen von 474,3 auf 278,2 Millionen Rentenmark vermindert. Die Bestände der fremden Gelder gingen im ganzen um 298 auf 773,9 Trillionen M zurück, bemerkenswert ist dabei der ausgewiesene Rückgang der öffentlichen Guthaben um 231,9 auf 493 Trillionen M.
 Die Neubelastung der Anlagekonten war demgegenüber mäßig. Die gesamte Kapitalanlage nahm um 37,7 auf 2088,1 Trillionen M zu. Von der Zunahme entfallen 10 Trillionen M auf einen Rückgang der Summe rediskontierter Rentenmarkwechsel von 45 auf 35 Millionen Rentenmark. Im einzelnen erhöhten sich die Rentenmarkkredite um 14,8 auf 1.144,6 Millionen Rentenmark, die Papiermarkkredite um 23 auf 802,2 Trillionen M. Die Ausleihungen der Darlehnskassen des Reichs sind weiter bis auf einen Rest von 0,7 Trillionen M abgetragen worden. Um den gleichen Betrag nahm infolgedessen der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen ab.

Frigo & Wels, Maschinenbau-A.G., Mannheim-Käfertal
 Die im Gebäude der Rheinischen Creditbank, Abt. Breitenstraße, abgehaltene o. G.-V. genehmigte die Papiermarkbilanz, wonach der erzielte Gewinn von 9806 Blk. vortragen wird. In den ersten 7 Monaten war die Gesellschaft voll beschäftigt, in den letzten Monaten hatte

sie unter dem durch die Geldentwertung bedingten Stillstand des Einganges von Aufträgen zu leiden. Die G.-V. beschloß sodann die Umstellung auf Goldmark, derart, daß das Grundkapital von 7 Millionen M auf 37.500 G.M. vermindert wird, indem auf 4 Mill. M Aktien zu je 1000 M auf je vier Aktien eine Aktie zu 20 G.M., auf 250 Aktien zu je 10000 M auf je 2 Aktien eine zu 100 G.M. und auf 500 Vorzugsaktien zu je 1000 M auf je 10 Aktien eine zu 100 G.M. ausgegeben wird. Endlich wurde einstimmig die Erhöhung des Grundkapitals von 37.500 G.M. auf 100.000 G.M. beschlossen, durch Ausgabe von 625 Stammaktien zu je 100 G.M. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1924. Diese Aktien sollen zum Kurse von 110 Prozent ausgegeben werden, wovon vorläufig 30 Prozent in das Agio einzuzahlen sind. Die neuen Aktien werden einem Konsortium unter Führung der Rheinischen Creditbank, Abteilung Breitenstraße, überlassen, mit der Verpflichtung, sie den Aktionären zu einem noch festzusetzenden Kurse zur Verfügung zu stellen. hr.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, 7. Juli. (Eig. Bericht.) An der heutigen Produktenbörse war die Tendenz für Getreide stetig und eher etwas fester, auf höhere Auslandsforderungen. Man nannte: Weizen (inländisch) 17,25-17,50, ausländischer 16-16,50; Hafer 15,75-16,00; Mais 16,25-16,50 G.M., alles per 100 kg waggongreif Mannheim. Weizenmehl (Spezial 0) war zu 28,50-29,75, Roggenmehl zu 23,50-24,00 G.M. am Marke. Für 450 Sack zur Versteigerung gebrachtes beschädigtes Roggenmehl wurden in kleinen Partien von je 150 Sack, 16, 15,60 und 15,50 G.M. für je 100 kg franko Mannheim erzielt, wozu 2½ Prozent Umsatzsteuer treten, soweit das Material nicht von dem Auftraggeber selbst erworben wurde. Für Kraftfuttermittel war die Stimmung etwas fester, besonders für Bietreber und Malzkeime, die um 50 Pfg. höher per 100 kg, als letzte Woche, offeriert wurden.
 An der Kolonialwaren Börse war die Tendenz stetig und fest, Kaffee Santos 3,60-4,20, gewaschen 4,80-6,10; Tee, gut 6-7, mittel 7-8, fein 8-10; Kakao (holländisch) 1,50, inländischer 1,30; Reis (Burmah) 0,35; Weizenrogg 0,37; Hartweizengroß 0,42-0,44 und Zucker (krist.) 0,74 G.M., alles per kg.

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt vom 7. Juli wurden zugerechnet 320 Stück Großvieh, davon 208 Ochsen, 132 Fahren, 590 Kühe und Rinder, ferner 582 Kälber, 48 Schafe, 1779 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: 1. Kl. 44-48, 2. Kl. 36-40, 3. Kl. 30-34, 4. Kl. 22-28; Fahren: 34-38, 32-34, 28-30; Kühe und Rinder: 46-50, 38-42, 30-34, 24-28, 12-16; Kälber: —, 55-58, 52-54, 44-48, 40-42; Schafe: 30-34, 18-20, 16-18; Schweine: 54-56, 54-56, 54-58, 54-56, 52-54, 44-48.
 Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälbern langsam, ausverkauft; mit Schweinen mittelmäßig, geräumt.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggongreif Mannheim ohne Sack zahlbar in Reichsmark

Preisnotierungen vom 7. Juli 1924		in Reichsmark	
Weizen, inländischer	17,25-17,50	Roggenmehl	23,50-24,00
ausländischer	16,00-16,50	Weizenmehl mit Sack	28,50-29,75
Regenweizen	16,00	Gerstebrot	—
ausländischer	15,00	Malzkeime	4,80-7,00
Gerstebrot (alte)	16,75-17,75	Wassermehl, leise	—
(neue)	—	Rohkaffee	7,40-8,00
Malz (neue)	16,25-16,25	Luzerne-Kleehack	4,80-—
(alte)	—	Preßsack	4,00-—
Malz, gelbes mit Sack	16,25-16,25	Wassermehl, leise	2,10-4,00
Wassermehl mit Sack (Spezial 0)	28,50-29,75	Reis	—

Tendenz: fester.

KURSZETTEL

Aktien und Anleihen in Billionen Prozents, Stücknotierungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktion.		Industrie-Aktion.	
4. 7.	4. 7.	4. 7.	4. 7.
Alb. D. Credit	1,25 1,25	D. Hypothekbank	1,3 1,3
Deutsche Bank	2,3 2,3	Ubers. Bank	— 2,3
Bank für Br. Ind.	— 0,9	Verkehrs-Bank	0,40 0,40
Bayr. S.-Oest. W.	— 1,3	Discont.-Bank	0,45 0,45
Hyp. u. Wb.	1,3 1,3	Reichsbank	1,95 1,95
Berliner Handels	20,75 2,2	Fürstl. Hyp.-Bank	2,6 2,6
Com. u. Privatb.	4 4,2	Bank f. d. S. u. N.	11 11
Darmst. u. N. B.	6,75 6,2	Wittl. Cred.-B.	2,3 2,3
Deutsche Bank	7,65 7,2	Nürnberg. V.-B.	— 2
D.-Anstalt Bank	— 2,2	Preuss. Cred.-An.	— 2,5
D. Anstalt Bank	— 2,2	Weserb. Hyp.-B.	— 2,4
D. Anstalt Bank	— 2,2	Reichsbank	— 3,25 3,25

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktion.		Industrie-Aktion.	
4. 7.	4. 7.	4. 7.	4. 7.
AG. Lok. u. Str.	2,75 2,75	AG. Lok. u. Str.	2,75 2,75
AG. Lok. u. Str.	— 2,75	AG. Lok. u. Str.	— 2,75
AG. Lok. u. Str.	— 2,75	AG. Lok. u. Str.	— 2,75

Berliner Festverzinsliche Werte.

Reichs- und Staatspapiere.		Anleihen.	
4. 7.	4. 7.	4. 7.	4. 7.
Reichsbank	— 2,25	Reichsbank	— 2,25
Reichsbank	— 2,25	Reichsbank	— 2,25

